

Der Preis des Akkus für Mensch und Natur

Unter dem Titel „Dreckige Rohstoffe für saubere Autos berichtete die Wochenzeitung „Die Zeit“ über den Abbau von Kobalt und Lithium. Der Schilderung ist nicht zu widersprechen – allerdings: Es geht dabei nicht nur um Batterien für elektrisch angetriebene Motorfahrzeuge. Sondern praktisch um alles, was einen Akku hat: E-Motorsägen, E-Bikes und Pedelecs – und natürlich um Handys, Tablets und Smartphones.

Kobalt

Kobalt, das wissenschaftlich mit „C“, also Cobalt, geschrieben wird, stammt zum größten Teil aus der demokratischen Republik Kongo, hier werden fast 100.000 Tonnen der 140.000 in der Welt produzierten Tonnen gefördert. Und der Kongo – eines der an Rohstoffen reichsten Länder der Welt – ist berüchtigt für die katastrophalen Bedingungen, unter denen sie abgebaut werden“, berichtet der Deutschlandfunk.

Die Hilfsorganisation World Vision berichtet davon, dass die Menschen ohne Helme oder Schutzkleidung, ohne Atemmasken gegen den Staub und ohne Sicherung in die Minen gehen – zu einem nicht kleinen Teil selbst gegrabene Minen, auch unter Wohnvierteln der Kobalt-Hauptstadt Kolawezi. Und grundsätzlich sind Kleinminen legal im Kongo. Laut Deutschlandfunk schreibt ein Minencode vor, dass sich jeder Schürfer registrieren lassen muss und nur in ausgewiesenen Zonen graben darf. Es gebe Vorschriften über Sicherheit, Arbeits- und Um-

weltschutz und ein striktes Verbot von Kinderarbeit. Das ist der offizielle Standpunkt, das Problem könnte in der Umsetzung des Gesetzes liegen. Denn neben den schlechten Arbeitsbedingungen in dem von Bürgerkriegen erschütterten Land ist gerade Kinderarbeit in den Minen ein großes Problem.

Lithium

Lithiumabbau dagegen geschieht zu großen Teilen in Südamerika, Chile ist der größte Produzent nach Australien. Im über 4.000 Meter hohen Dreiländereck von Bolivien, Chile und Argentinien sollen 70 Prozent der weltweiten Lithium-Vorkommen lagern. Der Rohstoff wird ebenfalls gebraucht, um Akkus herzustellen. Doch dessen Abbau zerstört die Lebensgrundlage der indigenen Bevölkerung, berichtet auch hier der Deutschlandfunk. Es geht um rund 100.000 Menschen der indigenen Kollas.

Beim Lithiumabbau entsteht feiner Staub, an dem Tiere wie Lamas sterben sollen und Wasserstellen veröden. Ursache könnte

laut Experten das basische Natriumhydroxid sein. Das wird zur chemischen Behandlung des Lithium benötigt. Die feinen Staubkörner verteilen sich über das gesamte Gebirgsbecken.

Und der Abbau in industrieller Größe hat das Wasservorkommen beeinträchtigt. Laut Bergbau-Kommission der chilenischen Regierung wurde der Atacama zwischen 2000 und 2015 viermal so viel Wasser entzogen, wie auf natürliche Weise in Form von Regen- oder Schmelzwasser in das Gebiet gelangte.

Lithium und Kobalt werden für E-Autos in wachsendem Maße gebraucht – aber nicht nur. In allen Bereichen des westlichen Lebens habe Akku-Werkzeuge die mit Steckdose oder Zapfsäule abgelöst, Gartengeräte wie zum Beispiel Rasenmäher, Motorsägen oder eben Pedelecs. Die Auto-Akkus kommen noch oben drauf.



Kobalt wird von Hand sortiert.

Foto: Amnesty International, 2015

Auslagerung der Probleme?

Wie so häufig, findet der Rohstoffabbau in Ländern des globalen Südens statt, während die Rohstoffe selbst vor allem bei uns in den Industrienationen zum Einsatz kommen. Die geschilderten Probleme von illegaler Kinderarbeit, fehlendem Arbeitsschutz, giftigen Stäuben oder auch dem Sinken von Grundwasserspiegeln werden billigend in Kauf genommen. Allerdings wären viele Rohstoffe sonst teurer. Arbeits- und Umweltschutz kosten. Zudem müssten auch die